

ALICE SALOMON HOCHSCHULE IN DER TRADITION DES HULL HOUSE?

Nivedita Prasad; Theda Borde

Zusammenfassung | Die rassistischen Ereignisse um die Eröffnung einer Flüchtlingsunterkunft in unmittelbarer Nähe der Alice Salomon Hochschule in Berlin haben die Frage nach dem Verhältnis von Wissenschaft und gesellschaftlicher Verantwortung beziehungsweise dem politischen Mandat der Sozialen Arbeit aufgeworfen. Die Aktivitäten in der Flüchtlingsunterkunft machen die Möglichkeiten, aber auch die Grenzen Sozialer Arbeit im Rahmen restriktiver Asylpolitik deutlich.

Abstract | The racist incidences that accompanied the opening of an asylum seekers home in the immediate neighbourhood of the Alice Salomon University of Applied Sciences in Berlin put up the question of the relationship between science and societal responsibility and the political mandate of social work. The activities in the asylum seekers home show the possibilities but also the limitations of social work within a very restrictive state asylum policy.

Schlüsselwörter ► Hochschule ► Berlin
► Flüchtling ► Rassismus ► Soziale Arbeit
► Asylrecht ► Politik

Gesellschaftliche Verantwortung und die Rolle der Hochschule | Die Alice Salomon Hochschule Berlin (ASH) liegt gerade einmal zehn Minuten Fußweg entfernt von der im Sommer 2013 neu eingerichteten Flüchtlingsunterkunft in der Carola-Neher-Straße in Berlin-Hellersdorf. Die Ereignisse um die Eröffnung der Unterkunft konfrontierten uns direkt mit der Frage nach dem Verhältnis von Wissenschaft und gesellschaftlicher Verantwortung – die Frage wurde uns sozusagen direkt vor der Haustür gestellt. Während in anderen Bezirken die Anwohnenden versucht hatten, sich gegen die Eröffnung von Asylunterkünften juristisch – und damit eher bildungsbürgerlich – zur Wehr zu setzen (Obermüller; Reinhard 2013), machte sich der Unmut der Anwohnerschaft in Hellersdorf offen rassistisch bemerkbar. Dies auch, weil die Proteste hier von Anfang an von der NPD begleitet waren, die sich nach wie vor als Bürgerini-

tiative zu tarnen versucht. Den Protesten war damit eine mediale Aufmerksamkeit sicher, diese wiederum verstärkte den NPD-Tourismus nach Berlin-Hellersdorf. Die Aussagen der Gegnerinnen und Gegner der Flüchtlingsunterkunft und ihre Polemik erinnerten in entsetzlicher Weise an die rassistischen Übergriffe in Rostock-Lichtenhagen vor gut 20 Jahren.

Auch wenn es jetzt etwas ruhiger scheint, mobilisieren die „Bürgerinitiative“ und die NPD bis heute die Anwohnerschaft gegen die Flüchtlingsunterkunft. Allerdings haben sich auch zahlreiche lokale Hilfs- und Unterstützungsnetzwerke aus der Zivilgesellschaft entwickelt, die sich mit den Flüchtlingen solidarisch zeigen und diese konkret unterstützen. Das „Solidaritätsnetzwerk Hellersdorf“ oder „Hellersdorf hilft Asylbewerber*innen“ haben im Oktober 2013 den Preis für Zivilcourage erhalten. Darüber hinaus wirken Vertreterinnen und Vertreter relevanter Einrichtungen im Bezirk im „Nachbarschaftsdialog“ zusammen, um Netzwerke zu stärken und die Verständigung zu verbessern.

Obwohl Hochschulen in erster Linie für Lehre und Forschung zuständig sind, war und ist die Alice Salomon Hochschule gefordert, verantwortungsvoll zu handeln, denn die Qualifizierung der Fachkräfte von morgen und die wissenschaftliche Arbeit geschehen nicht in einem kontextfreien Raum. Mit ihrem Profil für Soziale Arbeit, Gesundheit und Bildung ist die ASH Berlin in der besonderen Pflicht, durch Lehre und Forschung auch die Praxis zu entwickeln und sich ihrer gesellschaftlichen Verantwortung als Hochschule zu stellen. Natürlich muss das Profil von allen Hochschulangehörigen, also Lehrenden, Mitarbeitenden und Studierenden, getragen werden.

Nicht erst heute wird die Frage zum Verhältnis von Wissenschaft und Politik diskutiert. Max Weber, der das Prinzip der Wertneutralität der Wissenschaft vertrat, sah das anders. Er schrieb in seinem Werk „Wissenschaft als Beruf“ 1919: „Politik gehört nicht in den Hörsaal. Sie gehört nicht dahin von seiten der Studenten [...] Aber Politik gehört allerdings auch nicht dahin von seiten des Dozenten. Gerade dann nicht, wenn er sich wissenschaftlich mit Politik befaßt, und dann am allerwenigsten. Denn praktisch-politische Stellungnahme und wissenschaftliche Analyse politischer Gebilde und Parteistellung ist zweierlei [...]“ (Weber 1919, S. 497). Max Webers Zeitgenossin,

die Sozialökonomin und Wegbereiterin der Sozialen Arbeit *Alice Salomon*, und andere Pionierinnen der Sozialen Arbeit hingegen lassen keinen Zweifel daran, dass die Soziale Arbeit ein politisches Mandat hat. So schrieb *Alice Salomon* 1909: „Soziale Arbeit ist nicht Güte, nicht Wohltun, sondern nur gerechtes Handeln“ (zitiert nach *Kuhlmann* 2000, S. 245).

Die Frage nach Gerechtigkeit ist politisch und führt uns schnell über das bekannte doppelte Mandat der Sozialen Arbeit von Hilfe und Kontrolle hinaus. Ein politisches Mandat im Doppelmandat zu sehen oder gar zu erfüllen, dürfte in vielen Fällen fast ausgeschlossen sein, weshalb *Staub-Bernasconi* (2007) von einem Trippelmandat der Sozialen Arbeit spricht. Demnach sind Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter weiterhin zum einen den Bedürfnissen der Klientinnen und Klienten verpflichtet (Hilfe) und zum anderen den Bedingungen des staatlichen Rechtssystems oder der aktuellen Sozialpolitik unterworfen (Kontrolle). Das dritte Mandat umfasst darüber hinaus sowohl die wissenschaftliche Fundierung der Handlungstheorien und Methoden der Sozialen Arbeit als auch eine Orientierung am Ethikkodex der International Association of School of Social Workers (IASSW) und der International Federation of Social Workers (IFSW).

Der Ethikkodex lässt keinen Zweifel daran, dass die Prinzipien der Menschenrechte und sozialer Gerechtigkeit für die Soziale Arbeit von fundamentaler Bedeutung sind: „Soziale Arbeit ist eine Profession, die sozialen Wandel, Problemlösungen in menschlichen Beziehungen sowie die Ermächtigung und Befreiung von Menschen fördert, um ihr Wohlbefinden zu verbessern. Indem sie sich auf Theorien menschlichen Verhaltens sowie sozialer Systeme als Erklärungsbasis stützt, interveniert Soziale Arbeit im Schnittpunkt zwischen Individuum und Umwelt/Gesellschaft. Dabei sind die Prinzipien der Menschenrechte und sozialer Gerechtigkeit für die Soziale Arbeit von fundamentaler Bedeutung“ (IFSW/IASSW 2004).

Wissenschafts- und Menschenrechtsorientierung sind demnach zwei zentrale Dimensionen des professionellen Mandats wissenschaftsbasierter Sozialer Arbeit. Das gilt nicht nur für den Profilbereich der Sozialen Arbeit, sondern lässt sich auch auf die Profilebereiche Gesundheit und Bildung der ASH Berlin übertragen. Sie sind ebenfalls den Prinzipien der sozialen Gerechtigkeit und ethischen Standards verpflichtet.

Es stellte sich also die Frage, wie die Hochschule dieses politische Mandat nicht nur theoretisch vermittelt, sondern auch praktisch umsetzt.

Aktionen der Alice Salomon Hochschule |

Als im Sommer 2013 die ersten Nachrichten über die massiven Proteste gegen die Einrichtung der Flüchtlingsunterkunft in Hellersdorf veröffentlicht wurden, hatten sich die Lehrenden und Studierenden gerade in die Semesterferien verabschiedet; keine gute Zeit, um gemeinsame Aktivitäten an der Hochschule zu organisieren. Aber doch eine Zeit, um Strukturen und Netzwerke aufzubauen, die länger wirken. Eine noch in der vorlesungsfreien Zeit einberufene Vollversammlung an der Hochschule brachte immerhin zirka 50 Teilnehmende aus der Hochschule und einige Aktivistinnen und Aktivisten vom Berliner Oranienplatz zusammen, auf dem Betroffene ein Flüchtlingscamp errichtet hatten.

Es wurde sehr schnell deutlich, dass alle der Wunsch einte, etwas zu tun. Dieses „Etwas“ ließ sich aber auf keinen gemeinsamen Nenner bringen. Während den einen die Organisation einer Kleiderspendensammlung vorschwebte, wollten andere – klassisch paternalistisch – „die Flüchtlinge politisieren“. Sicherlich gut gemeint erschienen doch einige Vorschläge höchst bedenklich. So ließ sich eine Aktivistin zu der Aussage hinreißen: „Flüchtlinge müssen lernen, was Demokratie ist, weil sie aus Ländern kommen, wo es keine Demokratie gibt.“ Eine Aussage, die bereits *George Bush* sinngemäß zur Begründung von Kriegen in Afghanistan und Irak getätigt hatte. Da wir weder „white charity“ betreiben noch eine paternalistische Praxis reproduzieren und uns schon gar nicht in der Tradition der Almosengebenden bewegen wollten, wurde schnell deutlich, dass wir zunächst in Erfahrung bringen mussten, was die Bewohnerinnen und Bewohner des Heimes eigentlich selbst wollten.

Der Kontakt stellte sich zunächst als sehr schwierig heraus, weil sich die meisten Bewohnerinnen und Bewohner nicht aus der Flüchtlingsunterkunft heraus trauten, wir aber nicht ohne Weiteres hinein durften. Die ersten Gespräche offenbarten dann, dass die Bewohnerinnen und Bewohner in dieser offen feindseligen Umgebung sehr große Angst hatten und ihnen das Ankommen und die Orientierung sehr schwierig erschienen. So erzählten sie beispielsweise, dass sie anfangs nicht mitbekommen hatten, dass neben den

rechten Demonstrantinnen und Demonstranten, die gegen die Flüchtlinge mobilisierten, auch linke Demonstrierende und Unterstützende der Flüchtlinge in der Umgebung ihrer Unterkunft aktiv waren. Sie blickten auf eine für sie homogene und sehr bedrohliche, schreiende Masse von Menschen.

Vor diesem Hintergrund entstand die zentrale Idee für die Aktivitäten der Alice Salomon Hochschule: Wir öffnen die Hochschule für die Flüchtlinge und machen gleichzeitig die Flüchtlingsunterkunft zu einem Ort, an dem sie etwas anderes tun können als nur zu wohnen, zu warten und sich dem verordneten Nichtstun hinzugeben. Sinnvoll erschien uns, das zu tun, was wir ohnehin tun, und einen Teil unserer Lehrveranstaltungen ins „Asyl“ zu verlagern. Mit diesem Plan verknüpfen wir weitere Anliegen wie

- ▲ Kontakt zu den Bewohnerinnen und Bewohnern aufzunehmen, falls diese es wünschen, um deren Perspektive kennenzulernen;
- ▲ Studierenden und Lehrenden neue Lernorte und Erfahrungshorizonte zu eröffnen;
- ▲ Seminare für Flüchtlinge zu öffnen, um damit gegen die strukturell verschriebene Untätigkeit von Flüchtlingen zu wirken, soweit dies erwünscht wird und eine sprachliche Verständigung möglich ist;
- ▲ eine regelmäßige „andere“ Präsenz in einer Umgebung zu zeigen, die sehr feindselig gegenüber Migrantinnen und Migranten und People of Color ist,
- ▲ Möglichkeiten zu eröffnen, schnell einen „walking bus“¹ zu organisieren;
- ▲ eine regelmäßige Präsenz in der Flüchtlingsunterkunft zu etablieren, die normalerweise nach außen hin abgeschottet ist;
- ▲ die Möglichkeit, (mehrsprachige) Informationen in die Unterkunft zu bringen.

In der ganz besonderen und bedrohlichen Situation des Sommers 2013 brauchte es nicht viel Überzeugungskraft, um die Verantwortlichen für diese Idee zu gewinnen. So wurde der Alice Salomon Hochschule vom Direktor des Landesamtes für Gesundheit und Soziales telefonisch umgehend ein Raum in der Flüchtlingsunterkunft zugesagt. Auch der Hellersdorfer Bürgermeister und die Stadträtin für Gesundheit und Soziales unterstützten das Vorhaben sofort.

¹ Hierbei geht es nicht darum, Menschen zu begleiten, sondern im Sinne eines Busfahrplans transparent zu machen, wann eine Gruppe verbindlich von einem Ort zum anderen läuft, damit diejenigen, die sich nicht alleine aus der Unterkunft herausrauen, sich dieser Gruppe anschließen können.

Zum Beginn des Wintersemesters 2013/2014 wurde ein heller Unterrichtsraum für 50 Personen in der Unterkunft eingerichtet.² In kurzer Zeit waren Lehrveranstaltungen von montagsmorgens um 9 Uhr bis freitagmittags belegt. Jetzt sind wir mittendrin: Zehn Dozentinnen und Dozenten führen regelmäßig Lehrveranstaltungen mit ihren Studierenden in der Carola-Neher-Straße Ecke Maxi-Wander-Straße durch. Letztes Semester lebten zirka 200 Flüchtlinge in der Flüchtlingsunterkunft; gleichzeitig waren 300 Studierende, Dozentinnen und Dozenten der ASH regelmäßig dort und die Vorbereitungen für das dritte Semester vor Ort laufen bereits.

Die Seminare umfassen ein breites Spektrum an Themen von Asylrecht über Migration und Rassismus, Sozialmedizin und Sozialpsychiatrie, Internationale Sozialarbeit, Kritische Sozialarbeit im gesellschaftlichen Kontext bis hin zu Photographie. Darüber hinaus gibt es englischsprachige Seminare wie Migrants, Refugees and Health sowie Foundation of Sociology. Viele Dozentinnen und Dozenten öffneten ihre Seminare für die Bewohnerinnen und Bewohner des Heims; einige Flüchtlinge nehmen vereinzelt an Seminaren teil, vor allen Dingen dann, wenn sie einen thematischen Bezug herstellen können. Dies ist allerdings nur möglich, weil einige unserer Studierenden sowie Professoren und Professorinnen Kenntnisse in den Sprachen der Bewohnerinnen und Bewohner (Arabisch, Urdu, Russisch, Serbo-Kroatisch, Farsi etc.) haben und damit Verständigung und Beziehung ermöglichen.

In den ersten Gesprächen mit der Heimleitung wurde auch verabredet, dass Praktikantinnen und Praktikanten der ASH Berlin ihr Praktikum in der Asylunterkunft absolvieren können. Diese sollten von einer Professorin der ASH angeleitet werden, denn zunächst gab es keine Sozialarbeitenden mit Genehmigung zur Praxisanleitung in der Flüchtlingsunterkunft. Zum anderen sollte gewährleistet sein, dass zumindest die ersten Praktikantinnen und Praktikanten nicht der Heimleitung und dem Betreiber der Unterkunft untergeordnet sind, um die Ausübung eines dritten Mandats zu erleichtern. Ein Praktikant und eine Praktikantin übernahmen zum einen die Koordina-

² Dieser Raum ist im Erdgeschoss, wo es nur Büros und Wirtschaftsräume gibt. Die Wohnräume befinden sich auf den höheren Etagen, die Studierende selbstverständlich nicht betreten, solange sie von den Bewohnerinnen und Bewohnern nicht dazu eingeladen werden.

tion der ehrenamtlichen Angebote der ASH Berlin wie etwa Übersetzungen, Begleitungen und die Hausaufgabenbetreuung der Kinder und unterstützen zum anderen die Bewohnerinnen und Bewohner in der Zusammenarbeit mit der in der Flüchtlingsunterkunft tätigen Sozialarbeiterin.

Neben unserer Präsenz in der Flüchtlingsunterkunft ging es uns darum, die Flüchtlinge in der Hochschule willkommen zu heißen. Hierzu verhalf uns ein einfaches, aber sehr effektives Angebot, nämlich die Möglichkeit, unser Computerzentrum zu bestimmten Zeiten kostenlos zu nutzen. Um die Kommunikation in allen Sprachen zu ermöglichen, wurden Tastaturen in Russisch und Arabisch gekauft. Studierende organisierten Kopfhörerspenden, damit das Internet ohne Störungen genutzt und „geskyp“ werden konnte. Anfangs wurden alle Nutzerinnen und Nutzer dieses Angebots von der Unterkunft abgeholt und in das Computerzentrum gebracht. Schon sehr bald war dies nicht mehr nötig. In der Zwischenzeit sind es vor allem Kinder und Jugendliche, die zum Beispiel auf dem Rückweg von der Schule in die Flüchtlingsunterkunft kurz ins Computerzentrum der ASH gehen.

Studentisches Ehrenamt | Viele Studierende, dies sind insbesondere diejenigen, die in der studentischen Initiative „Grenzen_weg“ aktiv sind, bringen sich von Anfang an regelmäßig mit verschiedensten Angeboten ein. Sie übersetzen, begleiten Flüchtlinge beim Behörden- oder Arztbesuch, unterstützen bei Job- oder Wohnungssuche und machen Angebote für die Kinder und Jugendlichen. So bieten sie etwa die bereits erwähnte Hausaufgabenhilfe an, veranstalten Sportturniere und organisierten „coole Kleiderspenden“, damit auch die Jugendlichen von Spenden profitieren konnten. Besonders hervorzuheben ist die sogenannte Wohnungsklinik, ein soziales Beratungsangebot von „Grenzen_weg“.

Angelehnt ist das Projekt an die Idee der „law clinics“ an US-amerikanischen juristischen Fakultäten, wo Studierende schon im Studium Kontakt zur Praxis bekommen und ihr Wissen von Anfang an teilen. Um sicherzugehen, dass sie die notwendigen Grundkenntnisse für diese Beratung haben, organisierten sie einen Workshop mit *Georg Classen* vom Flüchtlingsrat. Seit April bieten Studierende nun diese Beratung an, die gerne angenommen wird. Die Beratungsgespräche finden entweder in einer der Sprachen der Flücht-

linge statt oder werden übersetzt. All dies leisten die Studierenden ehrenamtlich neben ihrem Studium und häufig auch einer Erwerbstätigkeit.

Um politische Veranstaltungen zu organisieren, aber auch um einen Garten mit den Bewohnerinnen und Bewohnern auf dem Gelände der Flüchtlingsunterkunft anzulegen, haben Studierende einen Finanzantrag bei „Jugend in Aktion“ gestellt und 6 500 Euro eingeworben. So haben sie beispielsweise die „Asylmonologe“ in die Hochschule geholt und eine Informationsveranstaltung über Flucht und Asyl durchgeführt; unter den Referierenden waren auch zwei Bewohner der Asylunterkunft.

Zwischenergebnisse | Nach fast zwei Semestern in der Flüchtlingsunterkunft können wir feststellen, dass einige Bewohner und sehr vereinzelt auch Bewohnerinnen Kontakt zu Studierenden und zum Teil auch zu Professorinnen und Professoren haben. Sie wenden sich mit den unterschiedlichsten Anliegen an uns. In einigen Fällen war es dank gemeinsamer Bemühungen möglich, Wohnungen und Jobs für Bewohnerinnen und Bewohner zu finden. Die Seminare werden von den Erwachsenen kaum besucht, wohl aber von Kindern, die so versuchen, der Langleweiligkeit ihres Alltags zu entfliehen. Dieses Anliegen ist nicht immer leicht in die Seminare zu integrieren. Die erwachsenen Bewohnerinnen und Bewohner kommen aber in den Pausen zwischen den Lehrveranstaltungen in den Seminarraum, um Studierende zu treffen oder um schnell etwas zu klären. Am besten besucht waren Einladungen zum Essen, zu denen Studierende ein Buffet organisierten, das für 100 Studierende und Flüchtlinge reichte.

Der Einsatz von Praktikantinnen und Praktikanten in der Asylunterkunft war erwartungsgemäß mit Hindernissen und Reibungen verbunden, die sich unter anderem dadurch erklären ließen, dass die im Heim tätigen Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter wie in den meisten Flüchtlingsunterkünften der Heimleitung und damit der Betreiberfirma unterstehen. Diese Hierarchie birgt die Gefahr, dass vor allen Dingen das zweite Mandat der Sozialen Arbeit (Kontrolle) im Vordergrund steht. Dies wurde im Fall der Sozialarbeiterin *Nina Schmitz* deutlich, der von der Heimleitung des Asylbewerberheims in Luckenwalde mit der Begründung gekündigt worden war, dass sie „zu nett“ zu den Flüchtlingen gewesen sei“ (*Adam* 2013).

In solchen Zwängen zu handeln heißt, zwar das Mandat vonseiten der Klientinnen und Klienten annehmen zu können, aber nur in dem Rahmen, den die Arbeitgeberin oder der Arbeitgeber ermöglicht. Und dieser bewegt sich wiederum im Rahmen restriktiver Asylpolitik. Um Sozialarbeitenden zu ermöglichen, dass sie mit einem Trippelmandat in Flüchtlingsunterkünften arbeiten, beziehungsweise mindestens das erste Mandat vonseiten der Klientinnen und Klienten annehmen können, bedarf es einer anderen strukturellen Anbindung. Denkbar ist hier die Anbindung an einen Träger wie dem Flüchtlingsrat, einer Hochschule für Soziale Arbeit, dem Berufsverband, einem zu gründenden Trägerverein oder einer ebenfalls zu gründenden Berufskammer. Dieser müsste analog der Ärztekammer darauf achten, dass Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter in ihrem Mandat handeln und nicht nur im Auftrag des Arbeitgebers.

Mediale Aufmerksamkeit: Ein zweischneidiges Schwert? | Völlig unerwartet für uns war die Tatsache, dass sich die Medien sehr für die Aktivitäten der Alice Salomon Hochschule interessierten und immer noch interessieren, was darin mündete, dass manche Seminare fast wöchentlich Vertreterinnen und Vertreter von Medien zu Besuch hatten. Für die Studierenden und die Lehrenden stellte das auf der einen Seite eine besondere Herausforderung dar. Auf der anderen Seite ergab sich damit die Möglichkeit für die Studierenden, Öffentlichkeitsarbeit, die eine etwas vernachlässigte Methode der Sozialen Arbeit ist, mit ihren Möglichkeiten und Limitationen zu erproben. So konnten Studierende selbst Interviews geben, Interviews mit Flüchtlingen übersetzen und erfahren, wie die in ihrem Seminar gemachten Aufnahmen und Aufzeichnungen für die Medienwelt verarbeitet wurden.

Sie mussten aber auch erleben, dass zwar fast alle Medienvertreterinnen und -vertreter vonseiten der Lehrenden und Studierenden kritische Stellungnahmen zur Asylpolitik hörten, diese aber so gut wie nie im Rahmen ihrer Berichterstattung wiedergaben. Vielmehr wurde vermittelt, was die Alice Salomon Hochschule in der Flüchtlingsunterkunft tut, dass der Bezirk für Migrantinnen und Migranten sowie People of Color ein gefährlicher Ort ist und dass es aktive Unterstützerguppen für die Flüchtlinge und Initiativen zur Stärkung der Verständigung in der Nachbarschaft gibt. Kritik an der Heimunterbringung von

Asylsuchenden, der Residenzpflicht, dem Asylbewerberleistungsgesetz und ähnliche Themen spiegelten sich in der Berichterstattung kaum wider, was viele Studierende zu Recht frustrierte. In den Seminaren in der Flüchtlingsunterkunft haben die Studierenden sehr wichtige Erfahrungen und Kenntnisse gewonnen, die sie sicher in ihrer späteren Praxis nutzen werden.

ASH in der Hull-House-Tradition? | Als die Alice Salomon Hochschule den Seminarraum in der Flüchtlingsunterkunft bekam und wir uns in die Aktivitäten stürzten, fehlte die Zeit, konzeptionelle Vorüberlegungen zu unserem Handeln zu definieren oder gar zu diskutieren. Erst später wurde uns deutlich, dass das Engagement der Hochschule in der Flüchtlingsunterkunft als ein Engagement in der Tradition des Hull House gesehen werden kann.

Hull House wurde 1889 von *Jane Addams* und *Ellen Gates Starr* eröffnet; *Addams*, eine Pionierin der Sozialen Arbeit, lebte dort bis zu ihrem Tod im Jahr 1935. Das Hull House war eine Einrichtung der Settlement-Bewegung, einer sozialreformistischen Bewegung, auf die unter anderem die Gemeinwesenarbeit zurückgeführt wird. Die Grundidee war, dass Angehörige gebildeter bürgerlicher Schichten in sogenannte Elendsviertel umsiedelten, um dort nachbarschaftliche Kontakte und Weiterbildungsmöglichkeiten anzubieten. Ziel war es, das Selbsthilfepotenzial der Bewohnerinnen und Bewohner zu stärken und nicht Spenden und Almosen dorthin zu bringen. Das Hull House entwickelte sich zu einem Ort, an dem praktische Unterstützung für Immigrantinnen und Immigranten aus Italien, Irland, Deutschland, Griechenland und Polen angeboten wurde.

Es sollte einen Ort geben, an dem Kunst und Literatur mit denjenigen geteilt werden konnten, die weniger Zugang dazu hatten, um auch deren Chancen auf dem Arbeitsmarkt zu erhöhen. So gab es im Hull House beispielsweise klassische Musikkonzerte am Sonntagnachmittag, der oft der einzige freie Wochentag der Arbeiterinnen und Arbeiter war. Auch wurden 20 Kinder regelmäßig am Klavier unterrichtet, von denen schließlich zwei ein Stipendium für das Chicago Conservatory erhielten. Im Erdgeschoss gab es einen von der Stadtbücherei unterstützten Lesesaal, Kunstausstellungen, viele Angebote für Kinder und darüber hinaus Nähunterricht, Kochkurse, Exkursionen etc. Um die Arbeiterinnen und Arbeiter

Migration und Soziale Arbeit



Martin Spetsmann-Kunkel
Norbert Frieters-Reermann (Hrsg.)

Soziale Arbeit in der Migrationsgesellschaft

Schriften der KathO NRW, Band 17

2013. 167 Seiten. Kart.
22,90 € (D), 23,60 € (A)
ISBN 978-3-938094-68-6

Migration in all ihren Facetten hat auf vielfältige Weise die Gesellschaft der Bundesrepublik Deutschland, ihre Arbeits- und Lebenswelten, beeinflusst und verändert. Welche Aufgaben, aber auch welche Chancen bieten sich für die Soziale Arbeit in einer von Zuwanderung geprägten Gesellschaft? Der Band enthält Beiträge von ausgewiesenen Experten zu diesem Thema von großer Aktualität aus interdisziplinärer Perspektive.

Jetzt in Ihrer Buchhandlung
bestellen oder direkt bei:



Verlag Barbara Budrich
Barbara Budrich Publishers
Stauffenbergstr. 7
51379 Leverkusen-Opladen

Tel +49 (0)2171.344.594
Fax +49 (0)2171.344.693
info@budrich.de

www.budrich-verlag.de

gewerkschaftlich zu stärken, bot das Hull House Raum für Gruppen mit Namen wie „The Jane Club“ (für junge Frauen) oder „The Eight Hour Club“ (*Residents of Hull-house 1896*, pp. 210 ff).

Das Hull House entwickelte sich zum Zentrum der Nachbarschaftshilfe und Erwachsenenbildung, aber auch zu einer sozialwissenschaftlichen Forschungseinrichtung. Neben der praktischen Unterstützung wurden durch die Bewohnerinnen und Bewohner des Hull House sowohl sozialwissenschaftliche Daten erhoben als auch Interviews geführt, die zusammen als „Hull House Maps and Papers“ veröffentlicht wurden und eine sehr gute qualitative und quantitative Sicht über Lebenslagen im Stadtviertel gaben. Die Hull House Maps and Papers gelten als Vorreiter für die Forschung in der Sozialen Arbeit (*Miethe 2012*). Diese Forschung wiederum war die Grundlage für Lobbyarbeit, die unter anderem in Gesetze zum Schutz von Migrantinnen und Migranten, minderjährigen Arbeitenden und Frauen mündete.

Natürlich sind die aktuellen Aktivitäten der ASH in der Asylunterkunft noch sehr in den Anfängen und können nicht mit dem 46-jährigen Engagement des Hull House verglichen werden, aber eine Nähe zu einigen der Angebote und Grundideen ist nicht von der Hand zu weisen. Besonders deutlich wird dies in dieser Aussage des Jane Addams Hull House Museums: „Hull-House became not only a cultural center with music, art, and theater offerings, but also a safe haven and a place where the immigrants living on Chicago's Near West Side could find companionship and support and the assistance they needed for coping with the modern city“ (*Jane Addams Hull House Museums 2009*).

Das Hauptmotiv des Engagements der ASH Berlin war und ist, dafür zu sorgen, dass die Bewohnerinnen und Bewohner der Flüchtlingsunterkunft gegenüber dem Rassismus in ihrer feindlichen Umgebung Bestand haben und diesem nicht allein ausgesetzt sind. So wird weiterhin rechtspopulistische Propaganda in der Umgebung der Unterkunft verteilt und Bewohnerinnen und Bewohner werden beschimpft. Aber durch die sichtbare und regelmäßige Präsenz der Hochschulangehörigen hat sich die Angst der Bewohnerinnen und Bewohner sowie der Studierenden und Lehrenden der Hochschule vor rassistischen Übergriffen zumindest etwas reduziert.

Zukunftsutopien | Die Präsenz der Hochschule in der Flüchtlingsunterkunft ist auf unbestimmte Zeit angelegt. Derzeit sieht es nicht danach aus, als würde sich die Situation in der Umgebung maßgeblich ändern – eher das Gegenteil ist der Fall. So haben die Anwohnerinnen und Anwohner in der unmittelbaren Umgebung (Wahlkreis 618) bei der Bundestagswahl 2013 mit 20,3 Prozent für die NPD, die AfD oder die Partei Pro Deutschland gestimmt; bei der Europawahl 2014 waren es bereits 24,7 Prozent, obwohl die Wahlbeteiligung von 40,4 Prozent auf 18,1 Prozent zurückgegangen war (*Landeswahlleiterin 2013 und 2014*). Gleichzeitig war allseits bekannt, dass der Stadtteil „eine verfestigte ungünstige sozialstrukturelle Lage bei relativ ungünstiger Entwicklung bzw. Stabilität hat“ (*Senatsverwaltung für Gesundheit und Soziales 2013*, S. 16). Neben der Frage, welche Vorbereitungen und infrastrukturellen Maßnahmen nötig sind, um möglichen Konflikten entgegenzuwirken, wenn eine Flüchtlingsunterkunft eingerichtet wird, stellt sich die Frage, wie die Bewohnerinnen und Bewohner einer Asylunterkunft in Ruhe leben, sich in ihrem neuen Umfeld orientieren und keinen weiteren Traumatisierungen ausgesetzt sein können.

Unstrittig haben auch viele Anwohnerinnen und Anwohner in der Nachbarschaft Bedarf an Unterstützung. Es muss überlegt werden, wie die unterstützen den Aktivitäten rund um die Flüchtlingsunterkunft so erweitert werden können, dass auch andere sie nutzen können. Hierbei müsste allerdings gewährleistet werden, dass die Bewohnerinnen und Bewohner des Heims im Rahmen gemeinsamer Angebote keinen rassistischen Anfeindungen ausgesetzt sind. Ein Anfang könnte sein, die Hausaufgabenbetreuung in der Flüchtlingsunterkunft für Kinder in der Umgebung zu öffnen. Auch die im Rahmen des „Nachbarschaftsdialogs“ initiierten Angebote sind wichtige Schritte in diese Richtung. Um eine Verstetigung solcher Aktivitäten und Angebote zu erreichen, sind allerdings neben von Idealismus getragendem Engagement auch Finanzmittel nötig. Finanzielle und andere Ressourcen bräuchte es für eine weitere Idee, die in klassischer Tradition des Hull House stünde: die Eröffnung eines Wohnhauses in Hellersdorf, in dem sowohl Studierende als auch Flüchtlinge sowie pendelnde Professorinnen und Professoren wohnen oder übernachten können. Das „Grandhotel Cosmopolis“ in Augsburg verfolgt ein ähnliches Ziel und

scheint sehr gut anzukommen. Hull House Hellersdorf klingt nicht nur sprachlich schön, es könnte die Anwohnerschaft in Hellersdorf etwas durchmischen und auch der Wohnungsnot entgegenwirken, die sowohl bei Flüchtlingen als auch bei unseren Studierenden herrscht.

Professor Dr. Nivedita Prasad ist Dipl.-Pädagogin und lehrt Handlungsmethoden und genderbezogene Ansätze in der Sozialen Arbeit sowie Soziale Arbeit als Menschenrechtsprofession an der Alice Salomon Hochschule in Berlin. E-Mail: prasad@ash-berlin.eu

Professor Dr. Theda Borde ist Dipl.-Politologin und Master of Public Health. Sie lehrt Sozialmedizin, Medizinsoziologie und Public Health an der Alice Salomon Hochschule in Berlin, deren Rektorin sie von 2010 bis 2014 war. E-Mail: borde@ash-berlin.eu

Literatur

Adam, Aglaja: Kündigungsgrund: Zu nett zu Flüchtlingen. In: Märkische Allgemeine Zeitung vom 25.9.2013

IFSW – International Federation of Social Workers; IASSW – International Association of School of Social Workers: Ethik in der Sozialen Arbeit – Darstellung der Prinzipien. Bern 2004 (http://www.lienkamp-berlin.de/resources/IFSW-IASSW_Ethics_in_Social_Work_2004_engl-dt.pdf)

Jane Addams Hull House Museums: About Hull-House. Chicago 2009 (http://www.uic.edu/jaddams/hull/_learn/_about_hullhouse/about_hullhouse.html, Abruf am 30.6.2014)

Kuhlmann, Carola: Alice Salomon – Ihr Beitrag zur Entwicklung der Sozialen Arbeit in Theorie und Praxis. Weinheim 2000

Landeswahlleiterin: Wahlergebnisse des Wahlbezirks 618. Berlin 2013 (<https://www.wahlen-berlin.de/wahlen/BU2013/ErgebWahllokale/wahlbezirke-ergebnis.asp?sel1=2155&sel2=0800>, Abruf am 30.6.2014)

Landeswahlleiterin: Vorläufiges Ergebnis der Europawahl 2014 im Wahlbezirk 618. Berlin 2014 (<https://www.wahlen-berlin.de/wahlen/EU2014/ErgebWahllokale/wahlbezirke-ergebnis.asp?sel1=3355&sel2=0800>, Abruf am 30.6.2014)

Obermüller, Nele; Reinhard, Ulla: Anwohner wehren sich gegen neues Asylbewerberheim. In: Berliner Morgenpost vom 23.7.2013 (<http://www.morgenpost.de/berlin-aktuell/article118295326/Anwohner-wehren-sich-gegen-neues-Asylbewerberheim.html>, Abruf am 30.6.2014)

Miethe, Ingrid: Fallanalytische Zugänge und Anfänge institutionalisierter Sozialer Arbeit. In: Bromberg, Kirstin; Hoff, Walburga; Miethe, Ingrid (Hrsg.): Forschungstraditionen der Sozialen Arbeit. Materialien, Zugänge, Methoden. Opladen u.a. 2012, S. 113-128

Residents of Hull-house: Hull House Map and Papers. New York und Boston 1896

Senatsverwaltung für Gesundheit und Soziales:

Handlungsorientierter Sozialstrukturatlas Berlin. Berlin 2013 (http://www.berlin.de/imperia/md/content/sen-statistik-gesoz/gesundheitspezialberichte/gbe_spezial_2014_1_ssa2013.pdf?start&ts=1393515352&file=gbe_spezial_2014_1_ssa2013.pdf, Abruf am 30.6.2014)

Salomon, Alice: Soziale Hilfsarbeit. In: Baltische Frauenzeitschrift 1909, S. 205-209. Zitiert nach Kuhlmann, Carola: a.a.O. 2000, S. 245

Staub-Bernasconi, Silvia: Soziale Arbeit als Handlungswissenschaft. Bern 2007

Weber, Max: Wissenschaft als Beruf. Ohne Ortsangabe 1919 (<http://www.wsp-kultur.uni-bremen.de/summerschool/download%20ss%202006/Max%20Weber%20-%20Wissenschaft%20als%20Beruf.pdf>, Abruf am 1.7.2014)